

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 24 (1930)  
**Heft:** 6

**Nachruf:** Personalia  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kommend ist er durch Blumhardt erfaßt worden und hat, fogut er es verftand, auf diefem Boden gelebt, trotz vieler Anfechtung und Schwachheit des Leibes und der Seele inmitten feiner harten und beſcheidenen Tagesarbeit.

Ein freundliches Wort ſei endlich auch dem Gedächtnis von Frau *Elsbeth Friedrichs* gewidmet, einer langjährigen Leſerin, perfönlichen Freundin und Mitkämpferin in allem Guten und Rechten. Mit ihrem Gatten iſt ſie in den Bahnen des ehrwürdigen Pfarrers Rupp gegangen, eines der edelſten Ketzergelalten des deutſchen Chriſtentums. Herr Friedrichs war einer der Nachfolger dieſes Mannes an der freireligiöſen Gemeinde zu Königsberg. Beide waren Idealiften vom reinſten Waſſer, und damit auf eine ganz mythiſch gewordene Art Vertreter jenes einſtigen deutſchen Geiſtes, der nun vielleicht in neuen Formen wiederkehrt. Zu jedem Opfer dafür unbedingt bereit, ſind ſie ihrem Gott in die Wüſte gefolgt, in äußerſter Bedrängnis ihn nicht verleugnend. Von ſchwerem Augenleiden geſchlagen, meinte die Verſtorbene in der Methode des Amerikaners Bates für ſich und die leidende Welt ein Heil gefunden zu haben. Der Erfolg, den ſie damit hatte, warf einen Scheideglanz auf ein an Entbehrung und Enttäufchung reiches Leben.

## Von Büchern

### *Zum Problem Gandhi.*

Wie alle ganz großen Menſchen (und zu dieſen gehört er nach meiner Ueberzeugung ebenſo ſicher als z. B. ein Muſſolini *nicht* dazu gehört) iſt *Gandhi* nicht leicht zu deuten, kann er allfällig auch Anstoß geben. Vielleicht hat beſonders das ſtandard work über ihn für das kontinentale Europa, das von Romain Rolland (für die übrige Welt iſt es das noch authentiſchere und doch kritiſchere von Gandhis Freund Andrew) ein zu einfaches Bild von ihm gezeichnet, ihn zu ſtark ins Weſtliche übertragen. Gerade jetzt iſt, wie ich für meine Perſon wiederholt gezeigt habe, ſein Weſen und Tun nicht ganz leicht zu verſtehen. Inſofern kommen wohl zwei Bücher über ihn zur rechten Zeit.

Das eine iſt freilich bis jetzt nur holländiſch zu haben. Es iſt das ſchon im letzten Heft erwähnte von *B. de Ligt*: „Een wereldomvattend Vraagſtuck (Ein weltumfaſſendes Problem<sup>1</sup>). Sein Verfaſſer iſt einer der führenden Antimilitariſten Hollands und der ganzen Welt, ein einſtiger Pfarrer, nun aber freier Schriftſteller und Arbeiter für eine neue Welt. Sein Buch iſt eine leider (weil inzwiſchen noch eine intereſſante Antwort Gandhis erfolgt iſt) nicht vollſtändige Zusammenfaſſung eines Briefwechfels, den er mit Gandhi geführt und der ſich jahrelang hingezogen hat. De Ligt hält in dieſem Briefwechel Gandhi vor, daß er wiederholt ſelbſt gegen ſein Prinzip der Gewaltloſigkeit gefehlt habe, indem er ſich nicht nur während des großen Zulukrieges und des Boerenkrieges, ſondern auf noch viel anſtößigere Art während des Weltkrieges auf die Seite Englands geſtellt, im letztgenannten Fall für es mit großem Eifer Rekruten geworben und endlich dem Nehru-Bericht zugestimmt habe, der für das ſelbſtändige Indien Heer und Flotte in Ausſicht nehme. Gandhi gibt das alles zu. Er behauptet aber, dabei nicht das Gefühl gehabt zu haben, daß er ſich ſelbſt untreu werde. Auch nicht bei ſeinem Verhalten im Weltkrieg, wo doch damals ſein Prinzip ſchon völlig ausgearbeitet war. Allerdings gibt er zu, daß er ſchwerlich mehr auf ſolche Art für England einſtehen und ſtellt in Ausſicht, daß er nach der Befreiung Indiens wahrſcheinlich gegen ſeine Landsleute den Kampf für die Gewaltloſigkeit aufnehmen werde. Die Erklärung, die er für ſein früheres Verhalten gibt, iſt von dreierlei Art.<sup>2</sup>) Er gibt Gründe an, die in einem Handbuch der Kriegstheologie

<sup>1</sup>) Im Verlag Erven J. Bijlefeld, Utrecht.

<sup>2</sup>) Was den Nehru-Bericht betrifft, ſo erklärt Gandhi, daß er ihm für ſeine eigene Perſon keineswegs in allen Einzelheiten zuſtimme.